

Ulrich Engel, Heppenheim

Ergänzungen zu den Ergänzungen

Wer seit fast einem halben Jahrhundert mit zentralen Fragen eines Fachbereichs zu tun hat, hauptamtlich sozusagen, der ärgert sich manchmal, wenn Kolleginnen oder Kollegen, wie ihm scheint, Termini unangemessen verwenden, wenn sie mit Begriffen umgehen, die sie nicht recht zu kennen scheinen. So mag es manchem aus meiner Generation gehen, wenn Jüngere im Sturmflug vermeintlich längst Gesichertes in Frage stellen, augenscheinlich ohne ausreichende Detailkenntnis und ohne die Folgen für den theoretischen Gesamtbereich zu überschauen. Man ist dann leicht versucht zu sagen: „Lies erst einmal ...“

Wenn aber der Angreifende ein in wissenschaftlichen Streitigkeiten erprobter Kämpfer ist, der außerdem vielfach anerkannte Resultate vorgelegt hat, und wenn man zu allem hin diesen Angreifer auch als gemeinhin abgewogen Urteilenden kennen gelernt hat, dann wird man vielleicht doch in sich gehen und sich fragen, ob man selber etwas falsch gemacht, nicht genau besehen oder noch gar nicht als Problem entdeckt hat. Und dann, sofern man guten Willens ist, könnte es geschehen, dass der solchermaßen Angegriffene Stellen im Theoriegebäude entdeckt, die neue, auch von ihm selbst bisher übersehene Probleme aufwerfen; und dass man sich aufgefordert fühlt, diese blinden Flecken zu näher zu betrachten und, wenn es geht, etwas zu ihrer Beseitigung beizutragen.

So ging es mir letzten Sommer mit den Ergänzungen. Ich glaubte, alles geklärt zu haben:

Ergänzungen sind wort-subklassenspezifische Satelliten.

In Verwirrung brachten mich zwei kontrastive Projekte, eines mit Polen (die „Deutsch-polnische kontrastive Grammatik“ geht in die zweite Auflage), eines mit Spanien (ein spanisch-deutsches Valenzlexikon, dessen erste Stufe demnächst abgeschlossen wird). Da scheinen, was Ergänzungen betrifft, noch Unzulänglichkeiten in den vorliegenden Beschreibungen zu bestehen.

Ich will an drei Phänomenen aufzeigen, was klärungsbedürftig ist: an dem seit langem durch die Grammatiken geisternden Phänomen, das von manchen Forschern „freier Dativ“ genannt wird; an den in den meisten Grammatiken über-

gangenen, vielleicht auch einfach übersehenen Pronominalphrasen; schließlich an speziellen Problemen bei den Verbalkomplexen.

1. Die „freien Dative“

Es geht um Phänomene wie

Würdest du **der Mutter** die Kartoffeln aus dem Keller holen?

Man spricht vom „Dativus sympathicus“, auch „Dativus commodi“.

Die Puppe ist leider **der Putzfrau** herunter gefallen.

Die Grammatiker nennen dies den „Dativus incommodi“.

Lass mir das Kind nicht aus dem Fenster fallen!

Diese Erscheinung wird „Dativus ethicus“ genannt.

Darf ich **Ihnen** in den Mantel helfen?

Derlei Dative heißen „Dativus possessivus“ oder „Pertinenzdativ“.

Der Koffer ist **der Oma** zu schwer.

Solche Dative nennen manche Grammatiker „Dativus iudicantis“.

Diese Dative werden von den meisten Grammatikern als Satzglieder behandelt. Satzglieder sind, nicht nur nach der DVG, unmittelbar vom Verb abhängig, sind somit Satelliten des satzstrukturierenden („zentralen“) Verbs. Nach einigen Grammatikern sind diese Dative „frei“, und gemeint ist damit gewöhnlich, sie seien keine Objekte oder Ergänzungen. Die Begründungen dafür sind unterschiedlich. „Frei“ wird manchmal als „weglassbar“, also „fakultativ“ aufgefasst. Dass allerdings Objekte/Ergänzungen häufig weglassbar sind, ist vielfach gezeigt worden; die Optionalität kann also kein Argument dafür sein, dass freie Dative nicht als Ergänzungen zu gelten haben. Andere führen als Test das *bekommen*-Passiv an: Die allgemein als Ergänzungen (ich verwende fortan diesen Terminus auch für die Objekte) anerkannten Dative lassen sich gewöhnlich in diese Passivart überführen:

Der Minister überreichte Reinhilde den Ehrenbrief. ⇒

Reinhilde bekam vom Minister den Ehrenbrief überreicht.

Aber dieser „Test“ ist absolut willkürlich gesetzt. Das ist etwa so, wie wenn man jemanden bestrafen will, weil er gegen die Meinung des Fraktionsvorstandes gestimmt hat; aber es gibt unter den demokratischen Parteien keine Fraktion, die die „Parteiräson“ zur verbindlichen Regel erhoben hätte und auf Grund dieser Regelung Abweichungen ahnden dürfte.

Die Willkür solcher Dativ-Definitionen rührt am ehesten daher, dass viele Grammatiker keinen wohldefinierten Ergänzungs-begriff haben. Manche bekennen das in ehrlicher Naivität. Andere suchen den Begriff durch Oberflächentests abzugrenzen. Aber da darf man schon fragen, was denn der Ergänzungscharakter einer Dativphrase mit dem *bekommen*-Passiv zu tun habe. Wer aber die

Ergänzungen als subklassenspezifische Satelliten des Verbs

definiert (und wahrscheinlich nur der), hätte mit der Zuordnung keine Schwierigkeiten.

Dann zeigt sich nämlich Folgendes:

- Der Dativus sympathicus, der sich jederzeit durch Präpositionalphrasen mit *für* ersetzen lässt, ist nur mit Verben verbindbar, die ein willkürliches Tun bezeichnen:

Würden Sie mir bitte die Tür öffnen?

Ungrammatisch wäre

*Wie kannst du ihm diese Kälte ertragen?

Dieser Dativ ist also subklassenspezifisch und damit eine Ergänzung (zum Verb).

- Der Dativus incommodi lässt sich nur mit Verben verbinden, die Vorgänge bezeichnen, die von Menschen beeinflusst werden können:

Mir ist die Vase runter gefallen.

Ungrammatisch wäre

*Mir ist das Klima rauher geworden.

Dieser Dativ ist also subklassenspezifisch und damit eine Ergänzung (zum Verb).

- Der Dativus ethicus drückt ein persönliches Betroffensein einer Größe durch das bezeichnete Geschehen aus („Geschehen“ verwende ich als Deckterminus für Vorgänge, Handlungen, Zustände, damit für alles, was durch ein Verb bezeichnet werden kann):

Fall mir nicht zum Fenster hinaus?

Das ist mir mal ein Affentheater!

Es lassen sich offenbar keine Verben, weder Vorgangs- noch Zustandsverben, finden, die sich nicht mit diesem „ethischen Dativ“ verbinden ließen. Mithin ist dieser Dativ, weil er unspezifisch mit beliebigen Verben kookkurieren kann, eine Angabe (zum Verb).

- Der Pertinenzdativ hat zur Voraussetzung, dass in dem Satz ein Kleidungsstück, ein Körperteil oder ein irgendwie unmittelbares Zubehör einer Größe genannt wird, die er dann als „Besitzer“ dieses unmittelbaren Zubehörs an gibt. Wenn aber nun

Dependenzbeziehungen als Vorkommensbeziehungen

definiert werden (und dies tut die DVG), dann ist dieses unmittelbare Zubehör eine notwendige Bedingung für das Vorkommen dieses Dativs:

Kannst du mir den Mantel (= meinen Mantel) halten?

*Kannst du mir mal deine Schuhe putzen?

Damit hängt der Pertinenzdativ gar nicht vom Verb, sondern vom nominalen Kopf der Phrase, die das unmittelbare Zubehör bezeichnet, ab. Es handelt sich damit (wenigstens in den meisten Fällen) um ein Nomenattribut, nie aber um ein Dependens des satzregierenden Verbs. Damit ist der Pertinenzdativ keinesfalls eine (Verb-)Ergänzung, sondern ein dislozierbares Attribut des Nomens (und als solches eine Ergänzung des Nomens) und fällt somit per definitionem aus der Menge der Satzglieder heraus.

- Noch deutlicher tritt dies beim letzten der vorgeblich freien Dative zutage. Dieser Dativ kommt nur bei Adjektiven und eventuell anderen steigerbaren Wörtern vor, wenn diese durch einen normbezogenen Zusatz präzisiert werden:

Das Tablett war mir **zu** schwer.

Diese Zigarre ist mir leicht **genug**.

Damit hängt dieser Dativ weder vom Verb noch vom Adjektiv ab, sondern von dem normbezogenen Zusatz (in den Beispielen: *zu*, *genug*), ist also ein Attribut zu diesem Zusatz und als solches wieder eine Ergänzung.

Es müsste nun deutlich sein, dass von den so genannten „freien Dativen“ nur drei Satelliten des Verbs und damit Satzglieder sind; unter diesen sind zwei (Dativus sympathicus, Dativus incommodi) ganz normale, wenn auch weglassbare Ergänzungen zum Verb, einer (der Dativus ethicus) aber eine Angabe zum Verb. Die übrigen „freien Dative“ haben nichts mit dem Verb zu tun, sie sind syntaktische Glieder auf anderen Ebenen. Das lässt sich allein durch konsequentes und minutiöses Nachdenken über die Prinzipien der Dependenzgrammatik herausfinden.

Die bisher übliche Praxis, alle diese dativischen Elemente einer einzigen syntaktischen Kategorie zuzuordnen, ist deshalb nicht sinnvoll. Man sollte die Vorkommensbedingungen für jeden einzelnen dieser Dative aufmerksam studieren und erst danach systematische Zuordnungen vornehmen.

Die Ergebnisse dieses Kapitels scheinen eine übereinzelsprachliche, mindestens für die indoeuropäischen Sprachen gültige Systematik widerzuspiegeln. Sie werden jedenfalls durch entsprechende Untersuchungen zum Spanischen bestätigt.¹ Es gibt somit auch im Spanischen, mit der einzigen Ausnahme des ethischen Dativs, nur Dativergänzungen („actancial datives“).

2. Sachbezeichner und ihre Anhängsel

Dass Wörter wie *sie*, *keine*, *jemand* – genau wie die Nominalphrasen – grundsätzlich „Sachen“, also Größen beliebiger Art bezeichnen, und das heißt: für die betreffenden Sachen einen Wirklichkeitsanspruch anmelden,² während Nomina, für sich genommen, lediglich benennen, also den Dingen einen Namen verleihen, ohne über deren reale Existenz etwas auszusagen, ist mehrfach gezeigt und begründet worden.

Diese Definition der **Pronomina** wird freilich nicht von allen Grammatikern geteilt. So kennt die Dudengrammatik eine Wortklasse „Artikelwörter und Pronomen“ (früher: Stellvertreter und Begleiter des Substantivs), die sowohl die primär das Nomen begleitenden Determinative wie *der*, *die* *das*; *einer* usw. als auch die nur „stellvertretenden“ wie *einer*, *niemand*, *man* umfasst, und ordnet sie je nach der Verwendung der einen oder der anderen Subklasse zu. Dann kann *dieser* einmal als „Artikelwort“ (in *Dieser Zug fällt heute aus.*), einmal als „Pronomen“ (in *Dieser fällt heute aus.*) klassifiziert werden. Damit haben wir die erstaunliche Tatsache, dass die Wortklasse „Artikelwörter und Pronomen“ Wörter enthält, die keine einzige Eigenschaft miteinander gemein haben, zum Beispiel *man* (lässt sich ausschließlich als Pronomen verwenden) und *lauter* (lässt sich ausschließlich als Artikelwort verwenden).³ Ich halte die Definition der Duden-Grammatik für unpraktisch, weil verwirrend und letzten Endes unhandlich, versuche daher einen klaren Trennungsstrich zu ziehen: Unter den fraglichen Wörtern (mit Ausnahme der Adjektive) weise ich die Wörter, die immer das Nomen begleiten können, der Wortklasse „Determinative“ zu, die aber, die nicht begleiten, sondern

1 Vgl. die corpusbasierte Untersuchung von Delbecq und Lamiroy 1996, die sämtliche Dative des Spanischen bis auf den Dativus ethicus für „actancial“ ausweist.

2 Vgl. dazu auch Engel (2009b:287).

3 Allerdings führt die Duden-Grammatik *lauter* nicht auf, jedenfalls habe ich es nicht gefunden; es müsste aber gemäß der Definition in die Wortklasse „Artikelwörter und Pronomina“ fallen.

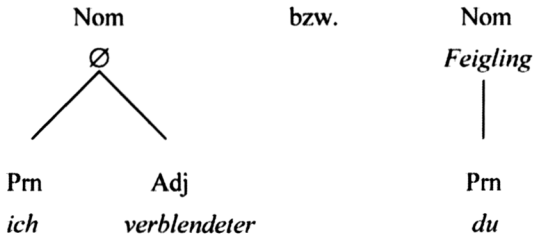
ausnahmslos vertreten können, gehören für mich zur Wortklasse „Pronomina“. Viele Determinative wie *dieser* können sowohl begleiten als auch vertreten, einige Determinative wie das unveränderliche *lauter* (in *lauter ehrliche Leute*) können nur begleiten; Pronomina aber vermögen nur Nominalphrasen zu vertreten. So zählt *man* zu den Pronomina, weil es nie als Dependens eines Nomens auftreten kann. Diese Klassifikation mag manche erst einmal stören, die es in der Schule anders gelernt haben. Aber sie schließt alle Zweifelsfälle aus.

Die Pronomina im soeben festgelegten Sinn spielen in jeder Grammatik eine wichtige Rolle. Aber es wird allgemein nichts oder wenig darüber ausgesagt, ob und wie diese Wörter durch abhängige Elemente erweitert werden können.⁴ Das ist vermutlich darauf zurück zu führen, dass man diese Möglichkeiten entweder nicht erkannt oder aber nicht für wichtig gehalten hat. Mancher braucht eben seine Zeit, um Wichtiges zu erkennen.⁵ Diese Phrasen von jedenfalls von interessanter kommunikativer Relevanz.

Ausdrücke wie

ich Verblendeter
du Feigling

sind jedem geläufig, der deutsch nicht nur schreibt, sondern redet. Wie aber solche Ausdrücke zu beschreiben sind, ist keineswegs selbstverständlich. Es gibt Grammatiker, auch Lehrer, die hier – wenn überhaupt – am liebsten von Nominalphrasen sprechen, im ersten Fall von einer Nominalphrase mit sekundär getilgtem Kopf. Eine dependenzielle Beschreibung sähe dann etwa so aus:

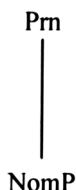


Diese Darstellung scheidet jedoch an dem Kongruenzphänomen. Erscheint die Phrase nämlich als Subjekt eines Satzes, so kongruiert sie in Person und Numerus mit dem finiten Verb. Person und Numerus einer Phrase werden jeweils durch deren Kopf festgelegt. Nun zeigen die Sätze

-
- 4 Die Duden-Grammatik beschreibt die „Artikelwörter und Pronomina“ auf 90 Seiten sehr detailliert, bringt aber so gut wie nichts über Erweiterungen.
 - 5 Ich selbst habe die Bedeutung von Pronominalphrasen keineswegs von Anfang an erkannt, beschäftige mich aber immerhin seit mehr als 25 Jahren eingehend damit.

Ich Verblendeter habe diesen Verrat nicht vorausgesehen.
 Du Feigling wirst mir nicht mehr das Konzept verderben.

indessen, dass das Verbum finitum nicht mit dem Nomen (bzw. dem vom Nomen abhängigen Adjektiv) kongruiert, sondern mit dem Pronomen: Die 1. bzw. 2. Person des Verbs entspricht den Pronomina *ich* bzw. *du*. Damit ist erwiesen, dass es sich beidemale um Pronominalphrasen mit den Köpfen *ich* bzw. *du* handelt.⁶ Diese Phrasen regieren dann eine Nominalphrase, eventuell mit getilgtem Nomen. Man hat also zu schreiben



Jedes Pronomen strukturiert in dieser Art seine Umgebung, indem es ihr Restriktionen auferlegt und damit die Satelliten präzisiert. Allerdings variieren die Mengen möglicher Satelliten je nach der Subklasse des Pronomens. Es gibt keine Satellitenklasse, die sich mit sämtlichen Pronomina verbinden ließe. Und nach dem schon erwähnten Grundsatz

Ergänzungen sind wort-subklassenspezifische Dependientien

müssen dann sämtliche Satelliten des Pronomens, da sie subklassen-spezifisch sind, Ergänzungen sein. Das bedeutet: Pronomina können immer nur Ergänzungen regieren.

Es mag sich lohnen, einen Überblick über solche möglichen Pronomen-Ergänzungen, geordnet nach Subklassen, zu geben.

1. Partnerpronominal-Phrasen

Die Pronomina *ich*, *du*, *Sie*, *wir*, *ihr* können Nominalphrasen, Relativsätze, Appositionen sowie Adverbien oder Präpositionalphrasen regieren. Die Nominalphrasen, zu denen oben Beispiele angeführt wurden, zeigen allerdings eine Beson-

6 Das Phänomen der Subjekt-Verb-Kongruenz ist weit komplizierter, als es hier dargeboten wird. Wie es exakt beschrieben werden kann, wird in meiner Syntax (¹2009a: 136 ff.) sowie in der Neubearbeitung meiner Deutschen Grammatik (²2009b: 94 ff.) gezeigt.

derheit: Sie treten nie mit dem üblichen Determinativ auf. Es gibt also keine Partner-Pronominalphrasen wie **ich der Verblendete*, **du ein Feigling*. Wo solche Wortfolgen doch erscheinen, handelt es sich um Appositionen, die nach den geltenden Interpunktionsregeln durch Komma abgetrennt werden und auch entsprechend gesprochen werden müssen: *ich, der Verblendete, ...*; *du, ein Feigling, ...*. Da neuerdings allenthalben festgestellt wurde, dass erst das Determinativ aus dem Nomen eine Nominalphrase macht,⁷ kann es sich im strengen Sinn gar nicht um Nominalphrasen handeln, eher um etwas wie „kastrierte NomP“. Sie haben bis auf das Determinativ sämtliche Eigenschaften mit der „richtigen“ NomP gemein. Wir bezeichnen solche verkürzten Nominalphrasen mit dem Symbol 'NomP.

Partnerpronomina können außerdem Relativsätze als Satelliten haben. Sofern das Relativpronomen als Subjekt des Relativsatzes fungiert, sind dabei zwei Arten von Relativsätzen zu unterscheiden:

du, die mir immer geholfen hat
du, die du mir immer geholfen hast

Bei der zweiten Form wird also zusätzlich zum Relativpronomen das pronominale Subjekt wiederholt, und nur dieses zweite Subjekt ist kongruenzrelevant.

Schließlich können Partnerpronomina auch Adverbien und Präpositionalphrasen sowie Appositionen regieren:

du da drüben
du auf dem Barhocker
du, ein alter Polenfan, ...

2. (Reine) Verweispronomina

Die Pronomina *sie*, *er*, *es* können (wenige) Adjektive und (ebenfalls wenige) Determinative, Relativsätze, Adverbien und Präpositionalphrasen sowie Disjunkte⁸ und Appositionen regieren:

sie persönlich, sie beide
sie alle
sie, die immer alles besser wissen
sie dort
sie auf dem Dach
sie selbst
sie, eine bekannte Sängerin, ...

⁷ Vgl. dazu auch Engel, (2009b:312).

⁸ Zu den Disjunkten s. Engel (2003).

Bei den Relativsätzen gibt es wieder eine Nebenform mit wiederholtem Pronomen, allerdings ohne weitere Auswirkung auf die Kongruenz:

sie, die sie immer alles besser wissen

3. *Possessivpronomina*

Die Pronomina *meiner, deiner, ihrer, seiner* usw. sowie *derer, deren* können Adjektive, Relativsätze, Adverbien und Präpositionalphrasen sowie Disjunkte und Appositionen regieren:

seiner persönlich
 unserer, den man längst verschollen geglaubt hatte
 ihrer hier
 ihrer aus Grönland
 eurer mit Zertifikat, eurer ohne Legitimation
 meiner selbst
 meiner, der beste Affe im Zirkus, ...

4. *Demonstrativpronomina*

Die betonten Pronomina *der, die, das* können Adjektive, Relativsätze, Adverbien und Präpositionalphrasen sowie Disjunkte und Appositionen regieren:

die persönlich
 die, die ich noch nie gesehen hatte
 die dort
 die mit den Kulleraugen
 die selbst
 die, eine Südfrauzösin, ...

5. *Relativpronomina*

Die gewöhnlich unbetonten Pronomina *der, die, das*, ersatzweise *welcher* usw. können nur Relativsätze regieren:

die, **der** das schon öfter passiert war ...
 die, **welche** mir Bescheid gesagt hatte⁹

9 Streng genommen „regiert“ das Relativpronomen nicht den Relativsatz, weil es zugleich dessen syntaktischer Bestandteil ist. Regieren im Sinne der Dependenzgrammatik kann nur das „Transferem“ als subjunktives Element, während das „Anaphorem“ im Nebensatz eine eigene Rolle spielt. Näheres hierzu s. Tesnière (1966:561), Engel (2009b:157).

6. *Reflexivpronomina*

Sofern diese Pronomina bei obligatorisch reflexiven Verben verwendet werden, sind sie überhaupt nicht erweiterbar. Nur bei den partimreflexiven Verben (die also mit Rückbezug auf das Subjekt **oder** auf andere Größen gebraucht werden können), kann ein Disjunkt als Satellit auftreten:

Ich habe mich selbst betrogen.

7. *Indefinitpronomina*

Hier gilt Sub-Subklassenspezifisch, d.h. viele Teilklassen der Indefinita haben eigene Satellitenrestriktionen. So gilt für

alles, dass Adjektive, Relativsätze, Adverbien und Präpositionalphrasen als Satelliten erscheinen können:

alles Wahre
alles, was du erzählt hast
alles hier
alles von Onkel Hans

einer lässt als Satelliten Relativsätze, Präpositionalphrasen und Appositionen zu:

einer, der das schon einmal gemacht hat
einer aus Tübingen
einer, aalglatt wie Oskar,...

Das unveränderliche Indefinitum **etwas**, ebenso seine Kurzform **was**, kann als Satelliten Adjektive, Relativsätze, Präpositionalphrasen und Appositionen haben:

etwas Erstaunliches
etwas, was ich euch zeigen muss
etwas vom Feinsten
etwas, von niemandem erwartet, ...

jedermann kann Relativsätze, Adverbien, Präpositionalphrasen und Appositionen regieren:

jedermann, der einmal dort war
jedermann hier
jedermann in unserer Stadt
jedermann, ob studiert oder nicht, ...

jemand kann Adjektive, Relativsätze, Adverbien, Präpositionalphrasen und Appositionen regieren:

jemand Fremdes
jemand, der das schon einmal mitgemacht hat

jemand dort drüben
 jemand von deinen Parteigängern
 jemand, nicht notwendig katholisch, ...

man kann als nahezu satellitenfeindlich gelten, es erlaubt immerhin Disjunkte:

(Das kann) man selbst (probieren)

meinesgleichen usw., **unsereiner** usw. können Relativsätze, Adverbien, Präpositionalphrasen und Appositionen regieren:

euresgleichen, der solche Dinge jeden Tag hört
 deinesgleichen dort
 unsereiner in der Nachbarstadt
 euereiner, leidgeprüft und sturmerprobt, ...

8. *Negativpronomina*

Das Pronomen *keiner* (*keine, keines*) kann Relativsätze, Adverbien und Präpositionalphrasen sowie Appositionen regieren:

keiner, der jemals in Kolumbien war
 keiner dort
 keiner aus dem Kosovo
 keiner, unrasiert wie Freddy, ...

Das Negativpronomen *nichts* regiert Relativsätze, Adjektive, Adverbien, Präpositionalphrasen, Appositionen:

nichts, wovon ich wüsste
 nichts Neues
 nichts hier
 nichts auf der ganzen Welt
 nichts, vielen Aussagen zufolge, ...

9. *Interrogativpronomina*

Das Fragepronomen *wer* regiert Relativsätze, Adjektive, Präpositionalphrasen oder Appositionen:

wer, der jemals in diesem Land war
 Wer ist Neues da gewesen?
 wen aus Serbien
 wem, Offizier oder einfacher Soldat, .../wem, Offizier oder einfachem Soldaten, ...

Diese Übersicht, die weder was die Köpfe noch was die Stelliten angeht, Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, zeigt jedenfalls eines: Es gibt ein reiches Muster an Pronominalphrasen, das immer noch näherer Untersuchung und Beschreibung

harrt. Pronomina sind keine Monaden, die einsam durch das Meer der Grammatik segeln, sondern sie eröffnen ein üppiges Kaleidoskop von Phrasen, die vielleicht nicht gerade zu den häufigsten Spracherscheinungen gehören, aber, auch im Alltagsdeutsch, durchaus gängig und jederzeit abrufbar sind. Grammatikschreiber, Lehrbuchautoren und Lehrer sollten sich darauf einstellen.

Nun aber zu einem Problem, das bisher keines war, für mich jedenfalls:

Der Verbalkomplex¹⁰

Es geht, wie jedermann weiß, um Verbindungen aus mehreren Verben, etwa in Sätzen wie

Davon **will** ich gar nichts **wissen**.

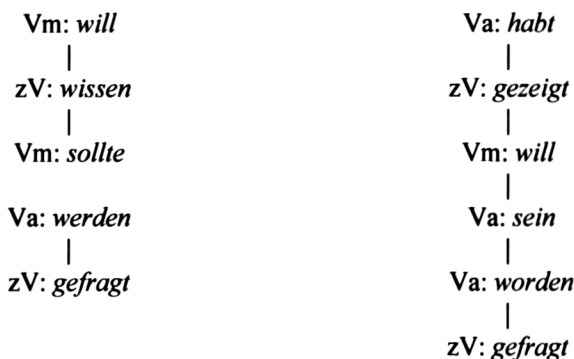
Denen **habt** ihr es aber **gezeigt**.

Sie **sollte** schließlich auch **gefragt werden**.

Sie **will** nicht **gefragt worden sein**.

(Die jeweiligen verbalen Teile sind fett hervorgehoben)

Die verbalen Elemente jedes Satzes gehören zusammen, darüber besteht Einigkeit. In der Dependenzgrammatik, in der es nur vertikale Verbindungen („Dependenzen“) gibt, hängen sie also voneinander ab. Das ist in Beschreibungen vielfach gezeigt worden. Den angeführten Sätzen würden folgende Diagramme zugeordnet:



Es bedeuten: Va = Auxiliarverb, Vm = Modalverb, zV = zentrales Verb.¹¹

¹⁰ Vgl. zu diesem Kapitel auch meinen (inzwischen teilweise überholten) Aufsatz „Der Verbalkomplex im Deutschen“ von 1980.

¹¹ Näheres vgl. Engel (2009b:87ff.)

Das finden ich und andere praktisch vor allem wegen der **semantischen** Zusammenhänge. Bei dieser Darstellung bestimmt nämlich jedes Element sein unmittelbares Dependens inhaltlich: Das Modalverb *wollen* (in *will wissen*) schränkt *wissen* semantisch ein, so dass in dem Satz nicht mehr von einem ‚Wissen‘ schlechthin, sondern von einem (nur) ‚gewollten Wissen‘ die Rede ist usw. Oder beim vierten Beispiel *sie will nicht gefragt worden sein*: *will* „gilt für“ ein ‚abgeschlossenes‘ (*sein*), ‚geschehensbezogenes‘ (*werden*) ‚Fragen‘. Das leuchtet vielen Nutzern der DVG ein. Freilich wurden auch abweichende Meinungen vorgetragen, etwa von Jean Marie Zemb, nach dem jeweils das „Hilfsverb“ das Determinatum, das Hauptverb aber das Determinans sein soll, womit durch *will fragen* ein durch ‚Fragen‘ eingeschränktes ‚Wollen‘ ausgedrückt werde.¹² Wir bleiben jedoch bei unserer umgekehrten Sehweise, die nicht durch intuitiv einleuchtet, sondern auch mehr erklärt. Das Auxiliar ist also der Funktor, das Hauptverb das zugehörige Argument. Generell gilt innerhalb des Verbalkomplexes: Jedes **Regens ist Funktor, sein Dependens ist Argument**. Da es im Verbalkomplex nur „Dependenzäste“ gibt, also keine Verzweigungen, ist diese Definition einfach und eindeutig.

Im gibt weitere Einwände gegen diese und ähnliche Darstellungen. Wir haben alle Wörter im Diagramm als „Knoten“ angesetzt. Manche Kritiker meinen jedoch, dass der Komplex aus *haben* und *zeigen* (im Beispiel: *hat gezeigt*) eine unauflösbare Einheit bilde, die als fester Komplex (hier: Perfektkomplex) nur einen einzigen einheitlichen Knoten bilden könne.¹³ Dazu ist aber zu sagen, dass die DVG, abweichend von Tesnière¹⁴, grundsätzlich voraussetzungslos an die Sprache herantritt, indem sie jedes Wort als Vorkommensbedingung für ein anderes Wort bzw. andere Wörter betrachtet und daher immer nur Verbindungen (Dependenzen) zwischen einzelnen Wörtern und weiteren Wörtern oder auch Phrasen¹⁵ herstellt. Das skizzierte abweichende Verfahren ist offensichtlich der Grammatik des Lateinischen entnommen und spiegelt damit die unheilvolle Rolle der jahrhundertlang Anlehnung der deutschen an die lateinische Grammatik wider.¹⁶

Die Darstellung, für die wir uns entschieden haben, bietet noch einen weiteren Vorteil, der die **Wortstellung** betrifft: Kippt man einen solchen Dependenzast

12 So etwa in Zemb (1972:55 ff.) et passim.

13 So Rolf Thieroff in der Karpaczer Podiumsdiskussion, erscheint in: Blachut, Edyta (Hg.) (2010): *Phänomene im pragmatisch-semantischen Grenzereich*, neben anderen Grammatikern.

14 Tesnière lässt auch den „Nukleus“ zu, eine semantisch definierte Einheit aus oft mehreren Wörtern. Außerdem steht das Symbol „O“ bei ihm sowohl für das „Substantiv“ (unser „Nomen“) als auch – mit „Zählstrich“, für einen Aktanten, und von diesem janusgesichtigen O können weitere Wörter abhängen. Tesnière (1966:44 ff.), Engel (1980:55 ff.)

15 Genauer: Regens kann immer nur ein einzelnes Wort sein, abhängiger Satellit je nach Beschreibungsgenauigkeit ein Einzelwort oder ein syntaktischer Komplex aus mehreren Wörtern.

16 Im Lateinischen wird das Perfekt durch eine einfache Wortform gebildet (*vidit*), das ihm leichtfertig zugeordnete deutsche Perfekt besteht aber aus einem zweigliedrigen Komplex (*hat gesehen*).

nach rechts, so erhält man automatisch die korrekte Wortstellung im Nebensatz.¹⁷ Dies lässt sich am vierten Beispiel (*Sie will nicht gefragt worden sein.*) zeigen:



Eine Grammatik soll nicht nur in sich stimmig (konsistent), sie soll überdies vollständig sein, d.h. alle möglichen Phänomene beschreiben können. Meines Erachtens leistet dies das vorgestellte Verfahren. Gibt es aber, wie allgemein bekannt, mehrere gleichwertige konkurrierende Verfahren, so ist nach einer wissenschaftstheoretischen Maxime dasjenige vorzuziehen, das einfacher ist als andere. Diese letzte Abwägung mögen andere vornehmen.

Wenn einmal über dieses Verfahren Konsens besteht, so ergeben sich weitere Fragen. Bisher war nur von Regens und Dependens die Rede. Aber die abhängigen Elemente werden seit jeher untergliedert in subklassenspezifische und aspezifische Dependenzien, in unserer Terminologie: in Ergänzungen und Angaben. Man kann zwar Beschreibungen anfertigen und Diagramme zeichnen, die auf diesen Unterschied nicht eingehen. Aber immer wird man sich die Frage gefallen lassen müssen: Sind diese Dependenzien nun Ergänzungen oder Angaben? Denn ein Drittes gibt es nicht. Entweder kann ein Wort (oder auch eine syntaktische Kategorie) von sämtlichen Elementen der regierenden Wortklasse abhängen; dann ist es per definitionem eine Angabe. Oder ein Wort (bzw. eine syntaktische Kategorie) kann nur von bestimmten Elementen der regierenden Wortklasse abhängen; dann handelt es sich per definitionem um eine Ergänzung. Diese Alternative gilt nicht nur auf der „Satzebene“, wie manche vermutet haben (nicht ohne sich auf Unklarheiten und Wahrscheinlichkeiten beim Meister Tesnière stützen zu können), sondern generell auf allen grammatischen Ebenen.

Also auch innerhalb des Verbalkomplexes. In Verbindungen aus Auxiliarverb und zentralem Verb (*ist gekommen, wird gefragt*), ebenso in Verbindungen aus

¹⁷ Es gibt eine Reihe von Fällen, in denen diese Anordnung durch die „Vip“-Regel abgeändert werden muss. Vgl. Engel (2009b:234).

Modalverb und zentralem Verb (*will kommen, soll fragen*), generell in Verbindungen aus „Nebenverben“ und „Hauptverben“, auch aus Nebenverben untereinander ist das jeweils abhängige Element entweder eine Ergänzung oder eine Angabe zum jeweiligen Regens.

Nun ist unbestreitbar, dass die Klasse der Auxiliärverben, die ein anderes Verb in der Form des Partizips II verlangen (mithin regieren), eine Subklasse der Wortklasse Verb¹⁸ bildet. Die perfektbildenden Auxiliärverben können zwar beliebige Verben regieren (anders gesagt: Es lassen sich zu jedem Verb Perfektformen bilden), aber entweder mit *haben* oder mit *sein*, so dass es sich jeweils um Sub-Subklassen des Verbs handelt. Also müssen alle von einem perfektbildenden Auxiliärverb abhängigen Elemente, gleichviel ob zentrale Verben oder ihrerseits Nebenverben, Ergänzungen sein.

Gleiches gilt für die passivbildenden Auxiliärverben *werden, sein, gehören, bekommen* u.a. Sie können zahlreiche zentrale Verben regieren, aber eben nicht alle (nur die „passivbildenden“), weshalb der viel zitierte Satz **Sie werden geholfen.* im Deutschen weiterhin ungrammatisch ist. Damit sind die passivbildenden Nebenverben eine Subklasse der Klasse „Verb“. Und Verben als Partizip II, die von einem passivbildenden Auxiliärverb abhängen, sind daher Ergänzungen.

Gleiches gilt für Modalverbkomplexe (*will kommen, soll gefehlt haben* usw.). Auch sie bilden eine Subklasse der Wortklasse „Verb“. Damit sind diese infinitivförmigen Verben wiederum Ergänzungen. (Fast) jedes andere Verb kann von einem Modalverb abhängen, aber es muss dann die Form des Infinitivs haben

Es führt kein Weg um die Erkenntnis herum: **Innerhalb eines Verbalkomplexes sind alle Verbformen außer dem Kopf des Komplexes Ergänzungen** im Sinne Tesnières und ebenso im Sinne der DVG.¹⁹

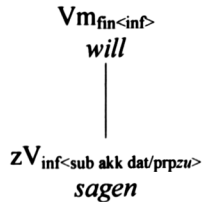
Das mag verwirrend sein für junge Grammatiker, die gewohnt sind, von „Ergänzungen“ und „Angaben“ nur im Satzzusammenhang in Abhängigkeit vom zentralen Verb zu sprechen, die also damit die grundsätzlich nichtverbalen Satzglieder meinen; eventuell pflegen sie auch noch bei Adjektiven oder Nomina als Kopf von Ergänzungen oder von Angaben zu sprechen. Innerhalb des Verbalcomplexes war man so etwas bisher nicht gewohnt. Dann muss man umdenken.

Freilich sollte man dabei überlegen, wie man die Terminologie behutsam anwenden kann, um keine unnötige Verwirrung zu stiften. Es gibt hier kaum Vorbilder. Vertreter der Dependenzgrammatik, auch der DVG, haben sich selten speziell mit dem Verbalkomplex beschäftigt. Man kann sich Lehren von außer-

18 Grundsätzliches zu den Wortklassen wird neuerdings in Engel (2009a:40-63) und Engel (2009b:12-14) gesagt.

19 Der Kopf eines solchen Komplexes (häufig das Finitum) kann, je nach Einbettung, Ergänzung oder ausschließliches Regens sein.

halb holen. In einer Versammlung von Umweltaktivisten pflegt man sich auch nicht konstant mit „Umweltfreund“ anzureden. Man könnte zum Beispiel, wie bisher auch, einfach sagen, dass in dem Ausdruck *will sagen* mit dem zugehörigen Diagramm



das finite Modalverb *will* das infinitivförmige Hauptverb (*sagen*) verlange und somit regiere. Oder umgekehrt: dass das zentrale Verb *sagen* hier ein Dependens des Finitums *will* ist. Dass das regierte Hauptverb in Wahrheit eine Ergänzung ist, könnte als *reservatio mentalis* unerwähnt bleiben. Auch Grammatiker haben so zu reden, dass man sie versteht – mehr muss nicht sein. *Sapienti sat*. Und wer nicht so ganz im Bild ist, der kann sich ja Rat holen. Zum Beispiel hier.

Literatur

- Delbecque, Nicole/Lamiroy, Béatrice** (1996): *Towards a typology of the Spanish dative*. – In: van Belle, William/von Langendonck, Willy (Hg.): *The Dative*. Vol. 1., 73-117. Amsterdam, Philadelphia.
- Duden-Grammatik** (⁷2005): *Der Duden in 12 Bänden. Band 4. Die Grammatik*. – Mannheim Leipzig/Wien/Zürich.
- Engel, Ulrich** (1980a): *Der Verbalkomplex im Deutschen*. – In: Kopenhagener Beiträge zur germanistischen Linguistik. Sonderband 1 (Festschrift für Gunnar Bech), 123-159. Kopenhagen.
- Engel, Ulrich** (1980b): Übers. Von: Lucien Tesnière (1966): *Éléments de syntaxe structurale*. 2. Auflage. – Paris.
- Engel, Ulrich** (2003): *Disjunkte*. – In: Karabalić, V. (Hg.): *Satzglieder und Wörter*. Festschrift für Velimir Petrović zum 65. Geburtstag, 8-19. Osijek.
- Engel, Ulrich** (⁴2009a): *Syntax der deutschen Gegenwartssprache*. (=Sprache der Gegenwart, Bd. 22). – Berlin.
- Engel, Ulrich** (²2009b): *Deutsche Grammatik*. Neubearbeitung. – München.
- Engel, Ulrich et al.** (1999): *Deutsch-polnische kontrastive Grammatik*. 2 Bände. – Heidelberg und Warschau.
- Tesnière, Lucien** (1959, ²1966): *Éléments de syntaxe structurale*. – Paris.

- Thieroff, Rolf** (1992): *Das finite Verb im Deutschen. Tempus – Modus – Distanz.* (=Studien zur deutschen Grammatik, Bd. 40). Tübingen.
- Thieroff, Rolf** (2007): *Podiumsdiskussion über Tempus* (zus. mit Ulrich Engel). – In: Blachut, Edyta et al. (Hg.) (2010): *Phänomene im pragmatisch-semantischen Grenzbereich. Akten der 19. internationalen Linguistenkonferenz*, 181-211. Dresden/Wrocław.
- Vázquez Rozas, Victoria** (1988): *El complemento indirecto al español*. Phd. – Universidad de Santiago de Compostela.
- Vázquez Rozas, Victoria** (1990): *Una aproximación al análisis de las cláusulas sujeto-predicado-complemento indirecto*. – In: *Verbo. Anuario galego de filoloxía*, Anexo 32., 231-236.
- Zemb, Jean Marie** (1972): *Satz Wort Rede. Semantische Strukturen des deutschen Satzes*. – Freiburg i. Br.